

Vorwort.

Es sind nicht historische und nicht eigentlich systematische Gesichtspunkte gewesen, aus denen die nachstehende Arbeit entstanden ist, sie bildet vielmehr einen Nebenertrag von Studien rein künstlerischer Absicht. Das Streben, an den Kunstmitteln älterer Zeit das eigene Können zu stärken, führte zur eingehenden Beschäftigung mit den alten Bauten. Die Erkenntnis, daß deren Wirkung tiefer liegt als in dem Zierwerk der äußeren Formen, legte die Frage nahe nach der Art ihrer Entstehung, nach der Auffassung, aus der ihre Meister heraus künstlerisch gearbeitet haben, nach den äußeren Umständen, von denen sie beeinflusst worden sind. Die Art, sich so jeden Bau in allmählichem Werden, erfüllt von dem Leben und Treiben seiner Entstehungszeit klar zu legen, erfand sich als sehr genußreich und fördernd, vielfach trat dabei auch eine gewisse Entdeckerfreude in ihr Recht. Es waren daher köstliche Streifzüge durch die deutschen Gaue, auf denen der Stoff nachstehender Erörterungen gewonnen wurde. Mit der Menge der Anschauungen wuchs naturgemäß die Neigung zu ihrer systematischen Ordnung, insbesondere seitdem der Stoff in akademischen Vorträgen über den Profanbau des Mittelalters verwertet werden konnte. Sie hat aber doch niemals über die ursprünglichen künstlerischen Ziele die Oberhand gewonnen.

Zwanglos, wie der Stoff zusammenkam und wie ich ihn in den Hauptzügen am 19. Januar 1903 im Architektenverein zu Berlin vorgetragen habe*), möge er auch der Öffentlichkeit weitergegeben werden.

Eine streng wissenschaftliche Bearbeitung liegt danach nicht in der Absicht. Bei dem riesenhaften Umfang des Gebietes und dem starken Mangel an Vorarbeiten scheint mir dafür die Zeit noch nicht gekommen. Es erschien vorteilhafter, zunächst die gewonnenen Übersichten und Anschauungen über die Entstehungszeit in übersichtlicher Form zu geben, im Vertrauen, daß die anregende Kraft des den meisten kaum bekannten Stoffes von selbst den Anlaß zu weiterer Arbeit, zu vertiefter Darstellung des Einzelnen geben wird. Mir scheint auch, daß neben der schleppenden strengen Durcharbeitung die stärkere Rücksichtnahme auf die Grundzüge der künstlerischen Wirkung und die mehr skizzenhafte Vorführung des Anschauungsstoffes gerade für unseren Fall ihre besondere Berechtigung haben.

Auch eine materielle Vollständigkeit der Übersicht ist nicht erstrebt, sondern absichtlich ausgeschlossen worden. Es sollte sich nicht darum handeln, ein beschreibendes Verzeichnis der deutschen Rathäuser aufzustellen, sondern darum, Gesichtspunkte zum Verständnis ihres Wesens und Werdens zu gewinnen. Selbst aus dem Inhalt meiner Skizzenbücher ist daher nur das Bezeichnendste ausgewählt, ganz abgesehen von Duzenden schöner Rathäuser, die mir weiter bekannt sind.

Der historische Stoff, soweit er dem Zwecke des Buches entspricht und soweit er vorhanden war, ist natürlich sorgsam genutzt, auf die Verwertung der Inschriften und Jahreszahlen, welche sich an den Bauten vorfinden, ist überall Bedacht genommen, und es wird, wie ich hoffe, auch der Historiker in der

*) Der Vortrag ist abgedruckt in der Beilage zur „Münchener Allgem. Ztg.“ 1903, Nr. 112, 113, 117, 118.

Verschmelzung dieses Stoffes mit der Beurteilung aus baulichen Gesichtspunkten manches Neue finden. Um die Vergleichung der Bauten untereinander zu erleichtern, sind die Grundrisse mit wenigen Ausnahmen (Abb. 32 und 126), welche den Maßstab 1 : 400 zeigen, in durchgehend gleichem Maßstabe, 1 : 333,3, wiedergegeben worden. Aus dem starken Wechsel der Abmessungen lassen sich leicht Rückschlüsse auf die Bedeutung der einzelnen Städte und ihrer Handels- und Verwaltungstätigkeit ziehen.

Die Grundrisse sind ferner einheitlich in der Weise getönt, daß die ältesten Teile mit dem dunkelsten, rein schwarzen Ton bezeichnet sind, die späteren Zufügungen der Reihenfolge ihrer Ausführung nach immer hellere Tönungen zeigen. Es ist auf diese Weise in den Tonwerten der Grundrisse die Baugeschichte der einzelnen Werke angedeutet. Nicht unnötig ist vielleicht die Bemerkung, daß für diese Andeutung der Bauzeiten ich die Verantwortung auch bei denjenigen Grundrissen, die von anderer Seite aufgenommen worden sind, zu tragen habe.

In der Auffassung der allgemeinen Verhältnisse habe ich mich eng der Anschauung angeschlossen, die den Beginn auch städtischen Lebens fest auf bäuerliche Tätigkeit gegründet hält. Nicht nur geschichtliche Nachrichten und die heutigen Zustände kleiner Städte, sondern auch die Beobachtungen beim gleichzeitig betriebenen Studium mittelalterlicher Wohnhausanlagen haben mich darin bestärkt. Die Streitfrage nach der Entstehung der großen Vermögen späterer Patrizierfamilien wird dadurch wenig berührt, wenn man annimmt, daß die gesicherte Grundrente die erste Beteiligung der Geschlechter am Handel ermöglichte, daß dann dieser für die bedeutende Steigerung des Vermögens die Hauptrolle übernahm.

Bei der Gruppierung und Deutung der behandelten Bauten bin ich mir bewußt, gelegentlich den Boden der Vermutungen betreten zu haben. Wo keine Vorarbeit zur Verfügung stand, mußte eben möglichst vorurteilslose Vergleichung mit anderen Beispielen an ihre Stelle treten. Für die Übergänge freier und unfreier Stadtverfassungen wird sich gegenüber der schwankenden Art dieser Verhältnisse eine feste Formel der Einordnung wohl überhaupt nicht finden lassen, dementsprechend bleibt für die Stellung so manchen Rathauses der Anschauung des Einzelnen freier Spielraum.

Zudem wird es für die Gesamtverhältnisse wenig verschlagen, ob überall im einzelnen gleich das Richtige getroffen ist. Ich darf vielleicht auch in dieser Beziehung hoffen, daß dieser erste Versuch, einige ordnende Linien in der unübersichtbaren Masse der deutschen Rathäuser zu ziehen, zu weiteren Forschungen Veranlassung geben möchte.

Auf meinen genussreichen Fahrten bin ich in der Sammlung des Stoffes vielfach auf das liebenswürdigste von Behörden, wie von Einzelnen unterstützt worden. Es ist mir eine angenehme Pflicht, dafür an dieser Stelle allen Förderern meiner Absichten meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Steglitz, im Dezember 1904.

D. Stiehl.

C 310